

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

140 (17.6.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584490)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Kistfingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Almenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Steuern 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mt., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelapene Beilage oder deren Raum für die Inseraten in Kistfingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. bezogen, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unvereinblich. Reklamenzettel 50 Pf.

50. Jahrgang.

Kistfingen, Sonnabend, den 17. Juni 1916.

Nr. 140.

Die russische Offensive kommt zum Stehen.

Heftige Kämpfe am Toten Mann.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Oberste Herrschreibung.) Weltlicher Kriegsschauplatz: Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südrand des Toten Mannes an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß zurückgeworfen; wir nahmen dabei 8 Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die heiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste. Rechts der Maas blieb die Gefechtsstätigkeit, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanterieaktionen an der Triaumont-Schlacht im wesentlichen auf starke Feuerstätigkeit der Artillerie beschränkt.

Ochliker Kriegsschauplatz: Gegen die Front der Armee des Grafen Bothmer nördlich von Brezelsola setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand der Verteidiger.

Wallon-Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

(B. L. B.)

(B. L. B.) Wien, 15. Juni. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegsschauplatz: Südlich von Sojan und nördlich von Czernowia schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb Czernowia bereitete unser Geschützfeuer einen Heberangriff des Gegners über den Bruch. — Zwischen Dnjestr und Bruch keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodena — Zaitawa westwärts nur wenig überschritten. — Bei Wisnizowatz wurde östlich erbitert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Kadm und nordwestlich von Kremenz wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. — Im Gebiet südlich und westlich von Luzk ist die Lage unverändert. Bei Lofacz trat auf beiden Seiten abgeklärte Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Komno — Rowell und Kofki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einwirkung neuer Divisionen, den Heberangriff über den Stodoh — Stur-Abchnitt zu erzwingen; er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern Abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochflüche von Doberdo und den Götzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochflüche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeklungen. — Au der Tiroler Front setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raum Penzelschein — Schladerbach fort. — Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz: An der Bojsa hörte unser Feuer italienische Beschießungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Dörfel, Feldmarschallentant.

Vom Seekrieg.

Gesamtverluste bei der letzten Seeschlacht.

(B. L. B.) Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Schlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Brief an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er wisse nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht größer seien als die englischen. Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erzielte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffverluste hingewiesen. Darnach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffen ein solcher von 117 150 englischer Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen Schiffe und Zerlöcher im Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher Seite angegeben worden ist.

Nach Angaben englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff Warspite. An deutschen Schiffverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetretet; dies sind S. M. S. Udon, Pommer, Wiesbaden, Frauenlob, Elbing, Rostock und fünf Torpedoboote. Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offizier-Verluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Offizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Fahneleitern, Führern und Deckoffizieren 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer soweit wie bisher durch die Admiralität veröffentlicht: 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete. Auf deutscher Seite beträgt der Verlust 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete. Von unseren Schiffen sind während und nach der Schlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit wie bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(B. L. B.) Göteborg, 15. Juni. Bei Ringsted wurde eine Leiche an Land gekommen, die als die des englischen Matrosen K. Gosa von HMS. Garsfort erkannt wurde. Garsfort ist ein ganz moderner kleiner englischer Kreuzer.

Seegefecht bei Norrföping.

(B. L. B.) Norrföping, 14. Juni. Nach Zeitungs-meldungen sind 13 deutsche Handelschiffe bei der Insel Håringe, die südwärts führen und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südöstlich Krfö, etwa 10 bis 20 Minuten vom Land von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus Zerlöchern, Torpedobooten und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff auf Begleitschiffe getrennt wurden, sind heute vormittag in Arköland angelangt. Sie hatten in der Finsternis nichts beobachten können. Die deutschen Fischdampfer vertrießerten während des Vormittags außerhalb der Gobeitsgrenze und führen dann südwärts. In des Lazarett von Norrföping sind jetzt sechs deutsche Matrosen übergeführt worden, von denen zwei sehr schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter ist in Arköland an Land gebracht worden.

Stockholm, 15. Juni. Das Berl. Tageblatt meldet: Skandinavien erzählt über das Seegefecht vor Håringe, daß man ungefähr 100 und 200 Schiffe in Håringe hörte. Vom Festlande bemerkte man das Aufblitzen jeder Salbe. Das deutsche Schiff, das mit fünf Verwundeten in Norrföping einlief, heißt Johanna Wester. Die deutsche Handelschiffsstille, die Mittwoch nacht von russischen Schiffen überfallen wurde, zählte vierzehn Schiffe und bestand sich auf dem Wege südwärts. Sie war von einem armierten Handelschiff und etwa sechs bis acht anderen Schiffen begleitet. Die Flotte bestand aus folgenden Handelschiffen: Norma, Umea-Glo, Mercur, Lusne, Arta, Medlenburg, Kjöfvel, Italia, Lavinia, DeHerro, West, Konsul, Schulte, Angarborn, Nigeba. Davon posierten Mercur und Lusne eine kurze Zeit vor den übrigen vorbei, wobei es beiden gelang, schwedisches Gebiet zu erreichen und den Russen zu entkommen. Ob es den übrigen Handelschiffen ebenfalls gelang, zu entkommen, ist bisher nicht bekannt. Zwei von ihnen, Lavinia und Angarborn, haben sich sicher gerettet. Sie liefen in Krfö um 2 Uhr nichts ein und setzten alsbald ihre Reise südwärts fort. Von den übrigen Schiffen hörte man nichts mehr. Man hat sie weder bei Krfö noch bei Orelöf und gesehen. Die armierten Schiffe können sich ebenfalls gerettet zu haben. Sie wurden nämlich heute von der schwedischen Küste aus gesichtet. Als man die Handelschiffe waren teilweise mit Eisen-

erg, teils mit Holz befrachtet. Ein verwundeter Matrose, der an dem Seegefecht teilgenommen und in dem Lazarett in Norrföping Aufnahme gefunden hat, gibt, wie Skandinavien meldet, über den Verlauf des Kampfes folgende Darstellung: Eine Flottille von Handelschiffen mit Konvoi bestand sich etwa 12 Distanzminuten südlich von Håringe, als sie plötzlich von sechs russischen Torpedobootern angegriffen wurde, die in schneller Fahrt auf die langsam gehenden deutschen Schiffe losfeuerten, aber mit Bolldampf sich entfernten, als von den deutschen Schiffen das Feuer erwidert wurde. Nach den Beobachtungen des deutschen Matrosen soll ein Schuß ein Volltreffer gewesen sein. Dieser Schuß, so lagte der Matrose, streifte das Deck eines russischen Torpedobootes und rief dabei viele Russen hinweg.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 16. Juni. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es: Im Laufe der Nacht war die beiderseitige Artillerie in der Gegend von Chantancourt und in dem Abschnitt nördlich von Souville tätig. In den Morgenstunden wurde eine feindliche Abteilung durch unser Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen. Ein anderer Heberangriff der Deutschen gegen unsere Stellung nordöstlich von Bonhomme scheiterte vollkommen.

(B. L. B.) Paris, 16. Juni. Wie aus dem amtlichen Bericht von gestern Abend hervorgeht, eroberten unsere Truppen am linken Ufer der Maas in einem stürmischen Angriff einen deutschen Schützengraben am Südrand des Toten Mannes, 130 Gefangene, darunter 3 Offiziere, blieben in unserer Hand. In der Gegend von Chantancourt und an der Höhe 304 starke Artillerieaktivität. Am rechten Ufer der Maas behief der Feind heftig die Abchnitte von Triaumont und Souville.

Der englische Bericht.

(B. L. B.) London, 16. Juni. (Englischer Kriegsbericht.) Ruhe auf dem größten Teile der Front. Bei Billebecke ist die Lage unverändert, nur gelegentliches Geschützfeuer an der Front, die wir wiedergewonnen haben.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. L. B.) Petersburg, 15. Juni. Amtlicher Bericht vom 14. Juni. Bericht: Auf der ganzen Front von der Gegend südlich Poljesje bis zur rumänischen Grenze drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Im Laufe des gestrigen Tages machten wir 20 Offiziere und 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 6 Geschütze, 10 Maschinengewehre sowie viele Munitionswagen, so daß die Gesamtsumme seit Anfang der Operationen an Gefangenen und an Beute 1720 Offiziere, ungefähr 120 000 Soldaten, 130 Geschütze und 260 Maschinengewehre beträgt. Mehrere feindliche Truppeneinheiten sind seit den Kämpfen vom 6. bis 11. Juni vollkommen in Auflösung begriffen, was durch die Tatsache bestätigt wird, daß die Truppen des Generals Lidzbarski in einem verhältnismäßig unbedeutenden Abschnitt 414 Offiziere und 17 000 Mann fingen, ferner 29 Geschütze, 34 Maschinengewehre, 26 Munitionswagen und alles Kriegsmaterial erbeuteten. Die eingegangenen Berichte melden, daß der Feind stellenweise derartige Mengen an Material zurückließ, daß in der kurzen Zeit eine Zählung unmöglich war. An einer Stelle fiel uns Material für 30 Westfeldbahn in die Hände. Auf der Straße nach Wladimir-Roltsch leitete der Feind heftigen Widerstand. Kämpfe entwickelten sich westlich des Dorfes Satorze (25 Kilometer westlich Rus), an der Straße zwischen Rus und Wladimir-Roltsch. In der Gegend von Satorze ritten unsere Kosaken eine heftige Attacke und machten eine feindliche Schwadron nieder. Westlich Dubno warfen unsere Truppen den Feind und gingen über das Dorf Demibotofa hinaus. Südwestlich Dubno nahmen wir das Dorf Sazin (25 Kilometer südwestlich Dubno). Nördlich von Buzaca, in der Gegend am rechten Struiver, machte der Feind heftige Gegenangriffe. In dem gestrigen Geleht gelang es uns auch, den Feind zurückzuwerfen und auch die Höhen auf dem westlichen Struiver in der Gegend von Satorze und Buzaca (30 Kilometer nördlich Buzaca) zu besetzen. Südlich des Dnjestr besetzten wir Sniatyn. Der Kampf um den Brückenkopf von Czernowit dauert an.

Rordwestfront: An der Dina wurde der Brückenkopf bei Verfall von den Deutschen heftig beschossen. Süd-

hich von Emergon vielen wir den Feind zurück, der sich unteren Gruben zu nähern versuchte. In der Gegend von Baranowitz und weiter südlich bis in die Gegend von Polesje fanden getrennt mehrere Zusammenstöße mit beträchtlichen feindlichen Kräften statt.

Kaufkasus: Wir wiesen einen aus der Richtung Zagab mit starken Kräften angelegten feindlichen Angriff ab.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(S. T. B.) Rom, 15. Juni. Amtlicher Bericht. Im Laufe des gestrigen Tages war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien zwischen Gisch und Brenta bestig und unsere Erkundungsabteilungen waren tätig. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Abteilungen, die sich auf dem Marische befanden und lösch wirksam auf mehrere Brücken und aufgeschichtete feindliche Batterien. An der Front bei Sestina warfen wir zwei Granatverlände des Feindes in der Richtung auf Monte Giove und Monte Brazone zurück. Gestern abend unternahm die tapfere Infanteriebrigade von Reggel, 75. und 76. Regiment, mit Unterstützung von Kavallerieabteilungen aus Fuß im Abschnitt von Roncoleone nach kurzer, aber wirksamer Artillerievorbereitung einen überraschenden Überfall auf die feindlichen Linien östlich von Roncoleone und südlich von San Antonio. Sie bewältigte sich dieser noch einem hartnäckigen Kampf vollständig. 488 Gefangene, darunter 10 Offiziere, 7 Waffengehörige und zahlreiche Beute an Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Auffallend waren aus Caproni bombardierten mit vorzüglichem Erfolge den Bahnhof von Mattarello (im Agarinatal) und feindliche Lager in der Nähe der Täler von Ros und Campomulo (auf dem Plateau von Alago). Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf Padua, San Giorgio di Nogaro und Porto Tolegno. Sie töteten zwei Personen und verursachten leichten Schaden.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

(S. T. B.) Le Capre, 15. Juni. Das belagerte Kolonialministerium teilt mit: Nachdem die deutschen Streitkräfte ihren Rückzug gegen Tiden vollendet haben, scheinen sie sich in der Gegend von Kitaga zu konzentrieren. Die Armee des Generals Tombeur erreichte bei der Verfolgung des Feindes an drei Stellen die große Straße, die den Viktorio- und den Tanganika-See verbindet. Die rechts stehende Kolonne besetzte am 8. Juni Usumbara und setzte den Vormarsch auf Kitaga fort. Im Zentrum erreichten die beiden Kolonnen Durafasi bzw. Sotima. Letztere Ort liegt ungefähr 300 Kilometer östlich Usumbara. Die links stehende Kolonne erreichte Ajera, dessen Verbindungswege mit den Tanganikasee von ihr beherrscht sind. Die Fliegerkommandos Bahaghe und Kolligan überflogen am 10. Juni an Bord eines Wasserflugzeuges das deutsche Fort Nigoma und beschoßen das deutsche Kanonenboot Graf von Götzen. Sie erzielten dabei zwei Treffer und beschädigten das Schiff sehr.

Die Neutralen.

Die russische Entschuldigungsverweigerung gegenüber Rumänien.

Petersburg, 15. Juni. Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet: Kürzlich fand eine zufällige Überschreitung der rumänischen Grenze bei Komornia durch eine unbedeutende russische Truppenabteilung von ungefähr einer Kompanie statt. Dieser Zwischenfall, der seine mehrdeutige Erklärung in der Zeitschrift findet, daß die Grenze an diesem Ort sehr undeutlich bezeichnet ist, wurde zum Gegenstand einer Untersuchung an Ort und Stelle gemacht. Der russische General brückte dem rumänischen General, der zur Normahme der Untersuchung eingetroffen war, sein Bedauern aus und gab ihm die Versicherung, daß unsere Truppen irrtümlicherweise nach Komornia kamen, und daß man sie unverzüglich darauf zurückziehe.

Politische Rundschau.

Münchener, 16. Juni.

„Philosophische“ Politik. Die Münchener Post schreibt: Die philosophische Fakultät der Universität München hat folgenden Ufaß erlassen:

„Der Professor Dr. F. W. Höpfer hat in einem Artikel der in Zürich erscheinenden Friedensrevue (18. Heft, 1. Januar 1918) über Sinn und Zweck des Krieges und seine Aufgaben in der Welt eine Reihe von Behauptungen geäußert, die jeder Deutschen mit Entrüstung erfüllen müssen. Die philosophische Fakultät, 1. Section, bezieht einstimmig ihre schärfste Mißbilligung darüber aus, daß einer ihrer Professoren in so entsetzlicher Zeit und jenseits der Reichsgrenze solche Meinungen in dieser Weise ausgesprochen hat, und ihre Mitglieder werden jedem Versuche, sie unter der Autorität des Rektors in der akademischen Jugend zu verbreiten, mit bester Entschiedenheit entgegenzutreten.“

In den guten alten Tagen der Karlsbader Weisungen wurden den Philosophen und Staatslehrern der deutschen Universitäten Politikien, sogenannte Regierungsbevollmächtigte, auf die Knie gelegt, damit sie nicht unter der Autorität des Bekannten sogenannte staatsgefährliche Lehren verbreiteten. Jetzt sind die Münchener „Philosophen“ unter die Politikien gegangen und „treten“ in höchst eigenem Namen mit der Volksebene den ihnen nicht genehmen Ansichten über Sinn und Zweck des Deutschen Reiches „entgegen“. Sie sind ja die Verkörperung Deutschlands, ihre professionelle Entrüstung ist, wie sie behaupten erklären, die Entrüstung Deutschlands überhaupt, und sie haben daher auch ein Recht zur Wiederholung von Ansichten, die sie von ihnen so treu behüteten und beehrtenmündeten „akademischen Jugend“ vorzutragen wollen. Die deutsche Wissen-

schaft hat Weh in diesem Weltkriege, wo ihre akademischen Vertreter in corpore aufmarschieren, gibt's eine Wiederholung. Doch diesmal die Münchener Philosophie, die den „Ehrer“ Höpfer die zur Selbstüberprüfung so nützlich behütet und verteidigt hat und eine Paragrafen einer ihr nicht genehmen, zwar schuldigen aber eckigen ethischen Auffassung nicht vertragen kann, in der Rolle des Rothwüchters von Hans Teufel sich gefällt, ist besonders unerfreulich. So unerfreulich wie das heftig-demonstratorische Verhalten der alldeutschen „liberalen“ Presse dabei.

Die Gewerkschaften zur Rede des Reichskanzlers. Die Reichs-Zentralen der Gewerkschaften, die gegenwärtig ihre Hauptversammlung abhalten, nahmen mit einer Entschiedenheit zu der Rede des Reichskanzlers Stellung. In dieser Entschiedenheit heißt es u. a.: „Was von unseren Volksgenossen im Felde und in der Heimat an Kriegsarbeit geleistet worden ist, konnte nur geleistet werden von Männern und Frauen, die als freie Menschen in freiwilliger Unterordnung wissen, daß sie um das Höchste kämpfen; die Anerkennung ihres Volkes in der Welt und ihre eigene dauernde Anerkennung im Volksganzen. Die deutliche Gewerkschaften begrüßen daher rückhaltlos das offene Bekenntnis des Herrn Reichskanzlers in der Reichstagsansprache vom 5. Juni 1918 zur Gleichberechtigung aller Volksgenossen und zu einer freihändlerischen Gestaltung der inneren Verhältnisse des Vaterlandes. Die deutschen Gewerkschaften werden an ihrem Teile ihr Aushalten daransehen, den Bestrebungen des Herrn Reichskanzlers gegen alle Widerstände um Erfolge zu verhalten, da nur durch die Bewirkung dieser Bestrebungen eine dauernde Sicherung der großen Erfolge des Krieges gewährleistet werden kann. Dem Volke, das ohne Murren die größten Opfer an Gut und Blut auf sich genommen hat, dürfen wirtschaftliche, soziale und politische Rechte, für die es sich längst als reif erwiesen hat, nicht vorenthalten werden, wenn schwere Enttäuschungen vermieden werden sollen.“

Verfälschte Kriegserträge. Die Berliner Bevölkerung ist seit dieser Woche auf halbe Kartoffelration gesetzt worden: statt 10 Pfund gibt es nur noch fünf Pfund für 12 Tage. Und mer auch diese halbe Ration nicht aufreithen kann, soll mit 700 Gramm Brot entlastigt werden. Und doch ist bisher ständig betont worden, wir hätten Kartoffeln in reichem Maße! Daß hierüber eine starke Verunsicherung und Empörung eintreten mußte, liegt auf der Hand. Nunmehr kommt der Trost, daß eine reichere Zufuhr von Kartoffeln nach Berlin stattfindet. Warum? Weil vom 16. Juni ab die Kartoffelzubereitung „mäßig feigen! Der gegenwärtige Kartoffelmangel ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Randwirte, nach der Bundesratsverordnung vom 2. März 1918, vom 15. Juni ab wieder fünf Mark für die Tonne mehr erhalten als bisher. Anfang dieses Monats dachte natürlich kein Bauer mehr daran, einen Wagon Kartoffeln abzugeben, wenn er in 14 Tagen an jedem einzelnen Wagon 50 Mark mehr verdienen kann. So allein ist das plötzliche Nachlassen der Kartoffelzufuhr zu verstehen. Am 15. April und am 15. Mai ist ebenfalls eine Erhöhung des Produktionspreises für Kartoffeln eingetreten und in der Woche vorher war die Zufuhr nachweislich ebenfalls plötzlich geringer, weil in den vorhergegangenen Tagen kein Bauer neue Rieten öffnete. Das mochte sich damals nicht so sehr bemerkbar, weil die Städte noch Vorräte hatten, die sie auf den Markt werfen konnten und weil noch zahlreichere Familien aus den im Herbst eingekauften Beständen ihren Bedarf deckten. In den Kreisen der Kartoffel-Großhändler liegen Nachrichten vor, daß vom 16. Juni ab mit bedeutenden Zugängen zu rechnen ist. Selbst bürgerliche Bürger machen ihrem Unwillen hierüber Luft. So schreibt die Berliner Morgenpost: „Die letzte Bundesratsverordnung bedroht alle Produzenten, von denen Kartoffeln enteignet werden müssen, mit einer Erhöhung des Tonnen-Höchstpreises um 30 Mark. Bis heute hat man aber noch nicht gehört, daß diese Strafbestimmung angewandt worden ist. Dennoch ist es dringend notwendig, den Kartoffelproduzenten besser auf die Finger zu sehen; mit dem Verbot des Weiterführens von Kartoffeln allein ist es nicht getan. Das neue Reichs-Lebensmittellamt kann nichts Besseres tun, als die gegenwärtige Kartoffelverteilung endlich über Bord zu werfen. Die Herren brauchen sich nur einmal mit durch eine langjährige Erfahrung gewigten Kartoffel-Großhändlern ins Einzelne einzulassen, und man wird ihnen nachweisen, welche Großproduzenten in den ersten Monaten dieses Jahres verhältnismäßig wenig Kartoffeln geliefert haben und warum sie mit der Ware zurückhielten.“

Neues von der S. G. G. Der Zentralkaufgesellschaft scheint das Vertrauensvotum ihres Aufsichtsrates zu der Auffassung verlohnen zu haben, daß ihre Einbuhrproffitt den Interessen des Volkes entspricht. Hier ein neues Beispiel: Die Konsumgenossenschaft Eberfeld hatte 100 Pfund holländische Eier an der Hand, Preis 19 Pf. pro Stück franco Eberfeld. Da der Eierpreis hier bereits auf 32 Pf. hinausgetrieben worden, wäre der Verkaufspreis von etwa 22 Pf. für diese holländischen Eier wohlthätig empfunden worden. Auf das telegraphische Preisgebot antwortete die Gesellschaft nach einigem Zögern: Freigabe unmöglich! Sie verweist dabei auf ihre Tochtergesellschaft Niederheim, die schon seit Wochen keine Eier mehr abzugeben hat, wie durch Kommunalverordnungen und Genossenschaften wiederholt festgesetzt wurde. — Die Wirtschaft der S. G. G. die offenbar von Volks-Mißständen diktiert ist, muß einfach ungenügend genannt werden.

Abwahrungsmittel-Konferenz. Im Reichstag des Innern trat am Donnerstag eine Konferenz zusammen, die von etwa 100 Teilnehmern aus dem Bundesrat und den einzelnen bundesstaatlichen Ministerien besetzt worden ist. Diese Konferenz soll Stellung nehmen zu den Anträgen, die der Reichstag in der Ernährungsfrage beschloß und der Regierung als Material überreichte hat. Die Sitzungen werden geleitet vom Staatssekretär des Innern Dr. Hoffmann.

Auch der Präsident des Kriegsernährungsamts, v. Botsch, nimmt an den Beratungen teil. Im Anschluß daran wird der neue Einbuhrplan besprochen. — Ob aus den Beratungen eine derart absehbare Körperkraft viel Brauchbares herauskommt, wird abzuwarten sein. Jedenfalls ist aber aus der ganzen Art, wie diese Fragen behandelt werden, ersichtlich, daß dem Herrn v. Botsch zu Unrecht die Bezeichnung Diktator beigelegt wurde.

Glossar

General und Bischof. Graf Free Press meldet: Der Oberkommandierende der englischen Truppen in Dublin, General Maxwell, hatte sich bei dem Bischof von Limerick, Dr. O'Donnell, über zwei Briefe seiner Diözese bedankt, von denen der eine zum Eintritt in das Heer der irischen Freiwilligen aufgefördert und der andere die Fährnis der Freiwilligen gemeint hatte. Der General verlangte von dem Bischof die Verlegung der beiden Briefe. Darauf schrieb der Bischof am 17. Mai folgenden Brief:

Ich habe Ihre Hochwürdigungen gegen die beiden Briefe sorgfältig gelesen, kann aber darin keinen Grund für ein disciplinarisches Einschreiten meinerseits entdecken. Beide sind ausgezeichnete Briefe: sie sind zwar ausgesprochen nationalitätlich gefärbt, aber ich kann nicht finden, daß sie irgend ein bürgerliches oder kirchliches Gesetz verletzt haben. In Ihrem Briefe vom 6. d. M. haben Sie sich an mich mit der Bitte gewandt, Ihnen bezüglich zu sein. Selbst wenn nicht jede Handlung dieser Art meine Befugnisse überschreite, so würden es doch die Ereignisse der letzten Wochen für mich völlig unmöglich machen, in irgendeiner Weise an Vorfällen teilzunehmen, die ich als ungerechtfertigt und drückende Grausamkeit überblicke. Sie werden sich auf den Einfall von Jameson in Transvaal besinnen, wo eine Anzahl von Räubern in einen befreundeten Staat einfiel und gegen die Truppen der rechtmäßigen Regierung kämpfte. Wenn jemals irgend jemand die Todesstrafe verdient hat, so waren sie es. Aber offizieller und inoffizieller Einfluß der britischen Regierung wurden aufgeboten, um sie zu retten, und es gelang. Sie dagegen haben dafür gesorgt, daß keine Bitte um Gnade für die armen jungen Weibchen, die sich ihnen in Dublin ergaben, gehört werden konnte; die erste Nachricht die wir von ihrem Schicksal erhielten, war die Mitteilung, daß sie kalten Mutes erschossen worden sind. Ich persönlich betrachte Ihre Sandunseligkeit mit Entsetzen, und ich glaube auch, daß Sie das Gemissen des Landes empört hat. Weiter scheint Ihre Hochwürdigkeit, Sünden, ja Tausende armer Kerle ohne irgendwelche Art von Gerichtsverhandlung zu deportieren, mir ein ebenso sinnlos wie mißglückliches Mißbrauch Ihrer Macht zu sein, und im ganzen ist Ihre Ansicht über die Schlimmsten und schmerzhaftesten Kapitel in der Geschichte der Weltregierung dieses Landes gemeldet. Ich habe die Ehre zu sein Ihr ergebener Diener Edward Thomas Bischof von Limerick.

Parteiaussichten.

Eine Zeitschrift für Weltansprüche.

Zur würdigen Vorbereitung der Generalversammlung für den Wahlkreis Zeltow-Weesow, die am Sonntag den 18. Juni stattfinden soll, wird von einer Gruppe von Parteipolitikern eine auf Zeitschrift eingeleitet, die die wichtigsten Bestimmungen der Parteimehrheit förmlich froht. Unterzeichnet ist das Programm von drei der Öffentlichkeit unbekanntem Genossen. Die Verfasser selbst, die Drohtsicher der ganzen Aktion, haben es auch diesmal wieder vorgezogen, feige im Dunkeln zu bleiben.

Somit die Angriffe gegen den Kreisvorstand von Zeltow-Weesow gerichtet sind, werden sie in der Generalversammlung selbst in gebührender Weise beantwortet werden. Aber sie riefen sich in nicht minder scharfer Weise auch gegen den Vorstand der Gesamtpartei.

Um den Parteigenossen im ganzen Kreise zu zeigen, wie weit wir in der Partei allmählich gekommen sind, seien hier aus der Zeitschrift einige für das Ganze kennzeichnende Sätze herausgegriffen. „Die Schwedemann und Genossen“, so wird gesagt, „sind kein sozialdemokratischer Parteivorstand, sondern Parteiverderber, die alle Rechte auf Grund des Parteistatus verweigert haben, weil sie selbst das Statut, sowie das Programm mit Füßen treten“. Weiter werden die Mitglieder des Parteivorstandes als eine „Classe von Volkserntern“ bezeichnet, „wegen deren Diktatur sich die Arbeiter ausleben müßten“. Von innen heraus wollten die Parteiführer alle Demokratie und damit allen Sozialismus. . . . Der Parteivorstand vertritt jeden Kraft und jeden Nachbater des sozialdemokratischen Programms und Statuts, er vertritt die Partei in einem Abgrund vor Ohnmacht und Schmach“. Von dem „parteierrütenden Treiben“ des Parteivorstandes ist die Rede, der sich durch seine ganze Tätigkeit seit Ausbruch des Krieges außerhalb der Partei geistert habe“, er selbst sei aus der Partei „automatisch ausgeschlossen“. Das irreführende Vorgehen des Parteivorstandes gegenüber der Redaktion des Vorwärts, sowie in Duisburg, im Frankfurter Kapitulationsbeirat, in Bremen u. a. hat auch dem Wissen gezeigt, daß die Schwedemann und Genossen entschlossen sind, um jeden Preis und mit allen Gewaltmitteln der Diktatur die Partei und ihre Organe der Politik des 4. Augusts gefällig zu machen. Parteiprogramm, Parteistatut, langjährige Traditionen der Bewegung, Parteitagsschlüsse, — alles wird mit Füßen getreten, nur damit die Masse der Genossen als gehörige Kostprobe vor den Augen des Kapitalismus und Imperialismus abgemacht werden.“

In dieser Tonart geht es die ganzen acht Seiten hindurch. Der Parteivorstand hat es nicht nötig, solchen sinnlosen und verleumdenden Beschimpfungen die Ehre einer Polemik zu erweisen. Derartige Anwürfe richten sich selbst

In den Augen aller Parteigenossen, die sich auch nur noch einen Rest klarer Ueberlegung genährt haben.

Spock der ganzen unaufrichten Uebung ist nichts anderes, als den Wahlkreis Teltow-Beesfom, den größten Wahlkreis des Reiches, zu gewinnen für die von der sogenannten Spartacus-Gruppe seit Monaten schon gepredigte Politik der Weitragsperrung. Man stellt die Mitglieder des Parteivorstandes als eine Bande von Lumpen und Verräthern hin, um dann mit dem Brüllen der Ueberzeugung die Lösung ausgeben zu können: einem solchen Parteivorstand darf kein Groschen Parteigeld mehr anvertraut werden!

Wir warten ab, welchen Erfolg diese Propaganda in Teltow-Beesfom haben wird. Aber wir halten es für unsere Pflicht, die bevorstehende Generalversammlung so nachdrücklich wie möglich vor dem Behreiten des ihr hier angebotenen Weges zu warnen. Die Weitragsperrung, einerseits, in welcher Form sie gefesselt wird, würde nichts anderes bedeuten als die Sprengung der Partei, dieser opfervollen Schöpfung zahlloser Unbekannter und ungenannter Proletarier. Sie würde bedeuten die völlige Zerstörung unserer Organisation, deren unterlehrte Aufrechterhaltung unsere Pflicht ist.

Noch einmal stellen wir fest: jede Organisation, die die Weitragsperrung beschließt, stellt sich damit ohne weiteres außerhalb der Partei.

Berlin, den 15. Juni 1916.

Der Parteivorstand.

Sekales.

Küßlingen, 16. Juni.

Die Fleischversorgung.

Morgen Sonnabend wird wieder Fleisch zum Verkauf kommen. Wie wir hören, ist diesmal die Zahl der Schlachtiere, die den Schlachtern vom Viehverordnungsverband zugewiesen worden ist, etwas größer, besonders sind mehr Schweine vorhanden. Das Fleischquantum, das zur Verteilung kommt, ist mindestens daselbe, wie es vor acht Tagen war und wird ausreichen, daß auf den Kopf der Bevölkerung etwa 250 Gramm, oder 1/2 Pfund Fleisch kommt. Die Fleischkarte, nach der begrifflichsteuere so vielfältig geteilt wird, um jedem Einwohner dieses Quantum zu sichern, ist noch nicht eingeführt, weil noch nicht zu ersehen ist, ob ihre Einführung ohne es zu wollen, den Bezug von Fleisch erschwert. Würde durch die Einführung der Fleischkarte für diese die Gelegenheit, Fleisch zu bekommen, vermindert, so wäre das eine Schädigung und kein Nutzen für die Allgemeinheit und würde statt Zufriedenheit nur Unzufriedenheit erzeugen. An der nächsten Woche wird die Entscheidung über die Maßnahme fallen, die am besten geeignet ist, jedem Einwohner seinen gleichen Anteil an der überhaupt erhältlichen Menge Fleisch zu sichern.

Es ist nun so weit ist, wird das hiesige Publikum gebeten, ein Wort von Selbstkritik und Zurückhaltung, besonders morgen, abzugeben. Die Schlachter werden streng darauf halten müssen, daß jeder ihrer Kunden ein entsprechendes Stück erhält und keiner bevorzugt wird. Das Publikum muß aber sich selbst hüten und daran denken, daß alle etwas haben wollen und haben müssen. Es darf von Schlachter nicht mehr Fleisch verlangen, als es bei einer Verteilung von etwa 250 Gramm pro Kopf und Woche erhalten kann. Es darf sich keine Komplikationen unterbreiten, durch verschiedene Mitalbeiter bei einem Schlachter oder bei mehreren Schlachtern doppelte oder dreifache Portionen sich zu verschaffen versuchen. Unterbleibt solch unzulässiges verwerfliches Handeln gegen seine Mitbürger, so wird das Fleischquantum auch für alle reichen und werden alle das Vertrauen haben können, etwas Fleisch zu bekommen. Es trägt solche Selbstkritik und Zurückhaltung dazu bei, die so notwendige Verbindung in die Versorgung zu bringen und der Strohmanne, die aufständig bemüht ist, allen erfüllbaren Wünschen zu entsprechen, die soviel schmerzliche Lebensmittelversorgung zu erleichtern.

Wird nach dieser Mahnung absehend, dann werden die angehenden Samen, die müde Drüsen, wie wir sie am vorigen Sonnabend erlebt haben, vermeiden. Es brauchen nicht alle Fleischbedürftigen schon um 6 Uhr morgens vor den Schlachterhöfen stehen, sondern man kann es zu einrichten, daß die Fleischkarte auf die ganzen Tagesstunden und nicht bloß auf die Morgenstunden, verteilt wird. Es wird, soweit voraussehbar ist, jede Woche ein solches Quantum Fleisch hier zum Verkauf kommen. Daran erinnert sei noch, daß die Höchstpreise für Schweinefleisch folgende sind: Würstchen Fleischwaren und Wurstfleisch 2,00 Mk. das Pfund, Wurstspeck 1,80 Mk., frischer Schinken 1,60 Mk., Wurstschinken 1,40 Mk., Kopf 1,00 Mk., Gesein ohne Knochen 0,80 Mk., Knochen und sonstiges Kleinfleisch 0,30 Mk.

Die von der Stadt gestifteten Liebesgaben und Gefährungen wurden am Mittwoch nachmittags den in den Festungslokalitäten untergebrachten Verwundeten aus der letzten Gesellschaft durch Frau Dr. Luken und Damen der hiesigen Beamten-Gesellschaft überreicht. Jeder Verwundete erhielt einen mit Blumen geschmückten Korb, dessen Inhalt eine Flasche Wein, Äpfel, Erdbeeren, Schokolade, Zigaretten, Zigaretten und eine Anzahl Briefarten bildete. Der Stadtmagistrat hatte in jeden Korb eine Karte hineingelegt mit dem Wunsch bölgiger Genesung. Die Liebesgaben wurden von allen Verwundeten außerordentlich dankbar entgegengenommen und in manchen schmerzgequälten Lagen spiegelte sich die Freude über die schönen Gaben wieder.

Nährinnen gesucht. Die Röhre des Hilfsvereins hat Entwürfe zu vergeben. Es werden Frauen von Kriegsteilnehmern und andere bedürftige Nährinnen gesucht, die sich im Rathaus an der Wilhelmshöfener Straße, Zimmer Nr. 7, melden können.

Der Stenographenverein (Einigungsstufen Stolze-Sägen) eröffnet am 6. Juli einen neuen Anfängerkursus zur Erlernung der Stenographie. Die bisher stattgefundenen Kurse haben unter bewährter Leitung seit Kriegsbeginn 184 neue Anhänger dem Einigungsstufen Stolze-Sägen zugeführt. Die seit Oktober vorigen Jahres eröffneten kaufmännischen Kurse, in denen den Mitgliedern Gelegenheit geboten wird, sich in der einfachen und doppelten Buchführung und im Maschinenschreiben auszubilden, haben große Beteiligung gefunden. Der Verein beschäftigt daher auch für solche Einrichtung, welche zuerst nur während der Kriegsdauer gedacht war, neben den regelmäßigen Uebungs- und Fortbildungskursen beizubehalten.

Die glücklichen Gewinner der preuß.-südd. Klassenlotterie können ihre Gewinne beim Lotterieverwalter Edwitters an der Wilhelmshöfener Straße abholen.

Die erhöhten Postgebühren. In der dritten Zeitung des Reichstages sind die neuen Post-, Telegramm- und Fernspreckgebühren angenommen worden, die als Kriegsabgaben geschätzt worden sollen. Die neuen Bestimmungen bezüglich des Briefverkehrs sehen eine Abgabe von 25 Pf. für Briefe im Orts- und Nahverkehr, und eine solche von 5 Pf. im Fernverkehr, ferner eine Abgabe von 25 Pf. für den Postkartenverkehr vor. Briefe mit Wertangabe sollen auf Entfernungen bis zu 75 Kilometer 5 Pf., auf alle größeren Entfernungen 10 Pf. Abgabe. Druckloschen im Gewicht bis zu 50 Gramm, die 1 Pf. Abgabe zahlen sollten, sind nach den Beschlüssen des Reichstages von dieser Abgabe befreit. Postauftrag-Briefe zahlen allgemein 5 Pf. — Der Postanweilungs- und der Postdienstverkehr bleiben von der Abgabe befreit. Pakete zahlen bis zu 5 Kilogramm Gewicht auf Entfernungen bis zu 75 Kilometer eine Abgabe von 5 Pf., darüber hinaus 10 Pf., und Pakete im Gewicht von über 5 Kilogramm das Doppelte dieser Sätze. Im Telegrammverkehr wird ein Zuschlag erhoben von 2 Pf. für jedes Wort, mindestens aber 10 Pf. für jedes Telegramm. Der Fernspreckverkehr erfährt eine Verteuerung von 10 v. H. für alle Arten von Anschlägen und Gesprächen.

Beamten-Nebenbeschäftigung. Diese oft ventilerte Frage wird durch das Staatsministerium in folgender Weise geregelt: Den Beamten des Staates wird zur Pflicht gemacht, sich aller Nebenbeschäftigungen zu enthalten, durch die berufsmäßige Gewerbetreibende in ihrem Erwerb geschädigt werden können. Mit Rücksicht auf den jetzt vielfach herrschenden Arbeitermangel wird dazu ergänzend bemerkt, daß den staatlichen Arbeitern und Unterbeamten nicht verboten sein soll, ausnahmsweise und zeitweilig Hilfsdienste in privaten Gewerbebetrieben oder selbständige Arbeitertätigkeiten zu leisten, wenn es hierfür an berufsmäßigen Arbeitern fehlt. Ob dies zutrifft, und nicht dienstliche Interessen entgegenstehen, haben die Behörden bei der Aufsichtsführung zu prüfen. Die Bestimmungen, nach denen zum Ergreifen eines Erwerbsweges die Genehmigung der vorgesetzten Behörde erforderlich ist, bleiben unberührt.

Die Sicherstellung unserer Fettversorgung. Die vom Reichspräsidenten des Kriegernährungsamtes angeführten Maßnahmen zur Sicherstellung der Fettversorgung itegen namentlich in Form einer Verordnung des Reichspräsidenten vor. Danach sollen Rühle, die vorgeschrieben zur Milchverzeugung geeignet sind, möglichst nicht veräußert werden. Besitzer von Milchkühen, die im Mai 1916 Milch in eine Molkerei geliefert haben, werden verpflichtet, auch fernerhin monatlich mindestens so viel Milch wie bisher an ihren Abnehmer zu liefern. Die Verfertigung der Molkereien wird dahin erweitert, daß bis zu 50 v. H. der im Vormonat hergestellten Buttermenge der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zu überlassen sind. Molkereien dürfen vom 1. Juli an Butter mit der Post oder Eisenbahn außer an Behörden sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf nur gegen vorherige Einlieferung eines Besorgungsscheines verschicken. Auf der Verpackung muß die Sendung ausdrücklich als Butterlieferung unter Angabe des Gewichtes gekennzeichnet werden. Gemeinden mit über 5000 Einwohnern müssen bis zum 1. Juli den Verkehr und den Verbrauch von Speiseeisen, soweit dies nicht bereits geschehen ist, regeln. Als Speiseeisen gelten Butter, Wurstschmalz, Margarine, Speiseeisen, Schmalz und Speiseeisen.

Wer ist Verbraucher? Eine eigenartige Sachlage ist dadurch geschaffen, daß bei der Festlegung der Höchstpreise der vom Verbraucher geforderte Preis als maßgebend bezeichnet worden ist. Dies trat in einer Verhandlung zutage, die die Zieler Streifenfirma beauftragte. Angeklagt war der Wurstfabrikant Cieroes aus Bregg. Er hatte dem Magistrat in Detmold eine größere Partie Javelatmurst zum Preise von 3,50 Mk. für das Pfund angeboten. Der Höchstpreis hierfür betrug aber in Bregg nur 2,50 Mk. und in Detmold 2,80 Mk., weshalb der Magistrat Anzeige gegen ihn erstattete. Sie wies in einer Kostenrechnung nach, daß ihm die Wurst auf 3,46 Mk. zu haben gekommen sei, weiterhin machte er aber geltend, daß der Magistrat nicht Verbraucher, sondern Weiterverkäufer sei, weshalb er sich nicht strafbar gemacht habe. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach den Angeklagten frei. Es sei lediglich der Abnehmer als Verbraucher anzusehen und der Magistrat etwa wie ein Konsumverweigerer. Volkswirtschaftlich sei es übrigens höchst bedauerlich, daß der gegenwärtige Zustand die Wurstfabrikation auf Abwege geführt habe, indem Höchstpreise für die einzelnen Gemeinden festgesetzt wurden. So sei es gekommen, daß man die Wurst in ihrem Heimatgebiet nicht mehr sehe, sondern nur noch auswärts. Die hiesige Wurst sei nach Thüringen und die thüringische nach Ostpreußen emigriert. Öffentlich werde dies nun bald vorbei sein und die Ueberkeuerung der Bevölkerung aufhören.

Verträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Hamburger Operetten-Theater. Der Direktor ist es gelungen, Fräulein Sedwig Holz, erste Sängerin am Stadt-Theater in Bremen, zu einem vier-

tägigen Gastspiel zu verpflichten. Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Juni tritt Fräulein Holz in die deutsche Bühne auf, Montag den 19. Juni als Zollarprinzessin. Dienstag den 20. Juni wirkt Fräulein Holz zum Ehrenabend des Oberstleutnants Herrn Hans Haars in der Lustigen Witwe mit.

Aus aller Welt.

Hundert Jahre Badefest. Wenn nicht die Welt von Krieg und Kriegsgeldern überfallen würde, könnte, so wird dem Hannov. Kur. geschrieben, das Nordseebad Cuxhaven jetzt um die Mitte Juni seine diesjährige Badefestwoche festlich und feierlich eröffnen, denn es sind in diesem Sommer 100 Jahre seit der Gründung des Nordseebades Cuxhaven verfloßen. In einer längeren Abhandlung war im Jahre 1792 der berühmte Göttinger Hofrat Richterberg für die Gründung von Nordseebädern an Deutschlands Küsten eingetreten und hatte dabei ganz besonders auf Cuxhaven hingewiesen. Die dann bald darauf einsetzende Kriegszeit war jedoch der Ausführung solcher Anzeigen nicht günstig. Erst 1816, als der Friede wiederhergestellt war, nahm der damalige Amtmann des Amtes Norderbüll, Senator Dr. Abendroth, die Förderung der Seebadangelegenheit fröhtig in die Hand, und es gelang ihm unter eigenen bedeutenden persönlichen Opfern eine Seebadanstalt am Cuxhavener Strande zu errichten, und schon der Sommer 1817 brachte 295 Badegäste nach Cuxhaven, die 2743 Bäder nahmen. Dieses erste Aufblühen hielt jedoch nur bis zum Jahre 1821 an, in dem Senator Dr. Abendroth nach Hamburg zurückberufen wurde. Das Nordseebad Cuxhaven führte von da ab ein sehr bescholtes Dasein, in dem es nie so recht wieder zur Blüte gelangen vermochte, bis 1899 der ganze Badebetrieb von der Gemeinde übernommen wurde. Damit setzte eine eifrige Tätigkeit zur Hebung des Nordseebades unter Vorname weit möglicher Verbesserungen der Badeeinrichtungen ein. Die Besucherzahl nahm ständig zu und überstiegt bereits 1905 erstmalig 20 000, worauf 1913 schon die Zahl 30 000 erreicht wurde. Die Saison 1914 wäre zweifellos die glanzvollste des Nordseebades Cuxhaven gewesen, wenn nicht der Weltkrieg dazwischen gekommen wäre, denn der Fremdenzufluß war in diesem Sommer von Beginn der Saison an ein ungewöhnlich großer. Die letzte Kurliste vom 31. Juli 1914 verzeichnete bereits eine Besucherzahl von 17 873 gegen 14 046 zu gleicher Zeit des Vorjahres. Mit Ende Juli 1914 hat das Badleben am Cuxhavener Strande sein Ende erreicht.

Schwindel mit Zigaretten. Wie unsere Feldgrauen manchmal zu Opfern gewissenloser Geldgier gemacht werden, zeigt eine Verhandlung, die vor der Mathorber Strafkammer stattfand. Angeklagt war der Zigarettenfabrikant Paul Böhm wegen fortgesetzter Verhöhnung von Gesundheitsmitteln. In den Kantinen und Wirtshäusern in Tilsen, Stettin und Umgebung wurde im vorigen Jahr eine Sechspennigzigarette London Toads verkauft, die beim Angeniden weniger Rauch als Gestank liierte und von der den Soldaten übel wurde. Ein Oberstabsarzt untersuchte einige der Zigaretten und fand darin verdammteste und veraltete Zigaretten und Mäusekot, und ein Feldwauer Tabakmann stellte fest, daß der Tabak, soweit sich solcher in den Zigaretten befand, wenig oder gar nicht fermentiert war, was ihn gesundheitsgefährlich machte. Als Vertreter der London Toads wurde ein Herr Schönfeld in Breslau, als Hersteller der Angeklagte ermittelt, und eine gerichtlich veranlaßte Prüfung der Zigarette ergab als weitere Beimischungen auch Holzstaub, Stroh, Bindendresse, Stroh und Kattenkot. Böhm hatte die London Toads — die später, nachdem diese Marke anständig geworden war, Sumatra hießen — mit 20 Mark für das Tausend an Schönfeld und mit 46 Mark direkt nach Tilsen gekauft. Zu seiner Verteidigung behauptete er, daß er von den unaufrichten Beimischungen nichts gewußt habe, da er von der Fabrikation nichts verstand und sich auf seinen Werkmeister habe verlassen müssen. Die Verhandlung ergab, daß, trotz wiederholter behördlicher Ermahnungen die Fermentation der Tabake in seinem Betrieb nur ungenügend vorgenommen oder ganz unterlassen worden war, offenbar um Zeit und Geld zu sparen, und daß die Arbeiterinnen geraume Zeit bei so schlechter Beleuchtung hatten arbeiten müssen, daß auch gegen ihren Willen Unsauberkeiten in die Zigaretten hineingeraten konnten. Daß aber nicht bloß der Zufall all den Schmutz in die Zigaretten gebracht hatte, bewiesen die Befundungen eines Sachverständigen, der in einer Probe der in der böhmischen Fabrik verarbeiteten Einlage weiter nichts als mit der Maschine geschmittene, künstlich braun gefärbte Schilf- und Baststücke gefunden hatte. Ein anderer Sachverständiger, ein Zigarettenfabrikant, erklärte das Fabrikationsverfahren des Angeklagten für heftlich und gewissenlos. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als durch die Unteruchungshaft verbüßt gelten soll.

Brand an einem holländischen Dampfer. Die Riemte Courant meldet aus Newyork: Der niederländische Dampfer Willelm van Dreiser, der im Hafen von Baltimore eine Ladung Getreide einnimmt, ist mit der ganzen Ladung verbrannt. Ein Getreidebedeuter im Hafen wurde ebenfalls durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Eine 15jährige Wäckerin. Im Waldchen bei Bolometz (Böhmen) wurde die 15jährige, auf den Feldmarken beschäftigte Arbeiterin Rosa erwardt aufgefunden. Als Wäckerin wurde eine 15jährige Arbeitskollegin namens Marie Hbar festgehalten. Die Frau durch 14 Werkstättentöte und ihr den Bodenlohn und ihre neuen Schuhe raubte. Die Wäckerin wurde festgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Küßlingen.

Soziald. Wohlf.verein für Delmenhorst und Umgegend. Sonnabend, 17. Juni abends 8 Uhr: **Versammlung**

im Lokale des Wirtes Jähner, Roppelstr. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Beschließen.

Die Bemöbeln u. Beschaffen werden gegeben, vollständig zu erledigen. [1502] Die Parteileitung.

- Gummi-Mantel [1549] Loden-Mantel Imprägnierter Mantel Gummi-Pelerinen Loden-Pelerinen Stockschirme in extra leichter, dünner Ausführung. August Bruns gegenüber dem Adler. Fernruf 1291.

Burg Hohenzollern. Grösste und schönste Lichtbildbühne. Heute zwei grosse Sensations-Dramen! **Das Geheimnis von D. 14.** Sensationsdrama in 4 Akten. Alleiniges Erstaufführungsrecht für Wilhelmshaven und Rüstringen. **Die Katastrophe im Dock.** Drama in 4 Akten. [1568]

Bekanntmachung. Sonnabend den 17. Juni, vormittags 8 Uhr, am Bahnhof Verkauf von Zuckerrüben und Fettgras als Futter für Pferde und Schweine. Jede Art mitzubringen. [1550] Stadtingenrat Barel.

Rüstringer Konzerthaus. Sonntag den 18. Juni: **Grosses Militär-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des II. Ersatz-Seebatallions unter persönlicher Leitung des Musikleiters Herrn E. Heine. [1445] Bei schlechtem Wetter: Zwei Konzerte. Um zahlreichen Besuch bittet F. H. Sieler.

Hamb. Operetten-Theater Parkhaus Heute 8.15 Uhr **Die keusche Susanne** Viertägiges Gastspiel von Hedwig Volz Erste Sängerin vom Tivoli-Theater in Bremen Sonnabend, 17. und Sonntag, 18. Juni 1916 **Hedwig Volz als keusche Susanne** Montag, 19. Juni 1916 **Hedwig Volz in Dollarprinzessin** Dienstag, 20. Juni 1916 **Die lustige Witwe** Hedwig Volz in der Titrolle. Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Preise der Plätze: Res. Platz 3.00 Mk., Park 2.20 Mk., Seitenplatz 1.10 Mk. Verkauft täglich von 10 bis 7 Uhr im Theaterbureau u. in Niemanns Zigarrengehoschen Marktstr. u. Bismarckstr.

Unser Hausgrundstück Ecke Markt- u. Marktstraße allerbeste Geschäftslage, auch für ein grösseres Warengeschäft, beabsichtigen wir zu verkaufen.

Wilhelmshavener Aktienbrauerei. Arbeitsvermittlungsstelle u. Wohnungsanweis des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmstr. 63 (Kathaus). Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittags).

Anfängerkursus in der Stenographie. (Einigungssystem Stolze-Zehren.) Am 6. Juli d. J., abends 8 1/2 Uhr, wird ein neuer Anfängerkursus in der Selbstschule A Bant (gegenüber dem Rüstringer Konzerthaus) unter Leitung einer bewährten Lehrkraft eröffnet. Honorar (inkl. Lehrmittel) mäßig. — Für Kriegsbefähigte unentgeltlich. Den Mitgliedern und Ausstellnehmern wird außerdem Gelegenheit geboten, sich in der Buchführung und im Maschinenschreiben auszubilden. Anmeldungen erbeten an Herrn Witts, Marienstr. 9, 2. Stöge, oder im Unterrichtslokal. [1554] **Stenographen-Verein Bant** (Einigungssystem Stolze-Zehren.)

Deutsche Lichtspiele Götterstraße 10. Götterstraße 10. **Ab heute freitag mit alleinigem Vorführungs-Recht!!** **Der Sekretär der Königin.** Das glänzendste Lustspiel des Jahres! Von den Regartional-Lichtspielen in Berlin wegen des beispiellosen Erfolges drei Wochen lang gespielt. [1779] **Alle Drucksachen fertigen an Paul Hug & Co.**

Doppelkrone. Bis auf weiteres täglich **Kaffee-Konzert** von 3 bis 7 Uhr nachm. Es ladet ergebener ein [1548] **Otto Pergande.**

Freitag, Sonnabend drei Ladungen **Holländ. Blumentohl** ig. Erbsen, Spitzkohl, Möhren Gurken, Radies, Rhubarber ferner frische Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen, Tomaten :: frischer Spargel :: **Müllers Markthallen** für Kohl, Gemüse, Süßfrüchte, Konerven. Inhaber: Herrn. Müller. 5 Verkaufsstellen. [1579] 5 Verkaufsstellen.

Apollo-Lichtspiele. (Im Franziskaner.) Unser unerreichtes Programm v. 16.-19. Juni mit 3 grossen Schlagnern! **Aber Zantchen ...!** oder: Die wandernde Familienplage. **Jeder Mann, wenn er kann** Reizender Schwank in 3 Akten. In der Hauptrolle der beliebte Künstler Carl Alstrup. **Des Fluches Erbe.** Die Tragödie eines unschuldig Verurteilten, in 3 Abteilungen. 1506 Ausserdem der weitere neue Spielplan.

Todes-Anzeige. Gestern verstarb nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Grossmutter **Lina Hoffmann geb. Hartung** im 56. Lebensjahre. Rüstringen, den 15. Juni 1916. [1546] Für die trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Hoffmann.** Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Genossenstrasse 16, aus statt.

Todes-Anzeige. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meines liebe Frau, meines Kindes tremorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin **Anna Helene Wilhelmine Janssen geb. Dirks** im Alter von 24 1/2 Jahren nach kurzer, heftiger Krankheit zu sich zu nehmen in sein Reich. Dies bringen tiefbetrubt zur Anzeige **Rüstringen, den 16. Juni 1916** Fortifikationsstr. 172 Der schwargepflichtete Gatte: **Johann Janssen nebst Sohn** Eltern, Grosseltern, Geschwistern und Angehörigen. Die Beerdigung findet am Montag den 19. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Neuende statt. [1565]

Adler Theater [1448] Direktion Karl Mennen **Heute** und folgende Tage abends 8 1/2 Uhr **Ein Walzertraum.** Operette v. O. Strauss In Vorbereitung: **Wiener Blut.** Die Theaterkasse von 10 bis 2 Uhr mittags und von 7 Uhr bis abends geöffnet.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Jahrestelle Wilhelmshaven - Rüstringen. Die am Dienstag den 20. d. M. fällige Mitglieder-Versammlung findet erst am **Dienstag den 27. Juni** in Neuende statt. Der Vorsitzende, Kollegen Carl Müllers aus Hamburg, im Gehelw. Bf. Nr. 91, die Schillerstr. 91, die Ortsverwaltung.

Freie Turnerische Rüstringen. **Nächste!** Sonnabend den 17. Juni abends 8 1/2 Uhr **Mitglieder-Versammlung** beim Wirt H. Friedrichs, die Wellen- u. Schillerstr. 91. Solchwilliges Gelingen ist Pflicht. [1524] Der Vorstand.

Mitglieder-Versammlung des Ortskrankenkasse für den Amtsverband Seer Am Montag, 19. Juni, sind die Beiträge der nächsten Gebung bei den Beiräten zu entrichten. [1568] Schortens, 16. Juni 1916. **Wohlf.**

Volksküchen **Rüstringen** Wellenstraße u. Ulmenstraße **Verloren** eine Brille in der Futteral mit einem Ölzylinder und Füllfeder, abzugeben gegen Belohnung. Wilhelmshavener Straße 62, 1. Stöge, Wolf.

Todes-Anzeige. Nach langem Bangen erblickt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und meiner fünf Kinder treuerster Vater, der **Wohlfahrer Dirk Rieken** im 33. Lebensjahre im russischen Gefangenlager Schita am 25. Aug. 1915 an Typhus erkrankt ist. [1562] Dies zeigt tiefbetrubt an Frau Emilie Rieken geb. Scheuer nebst Kindern und Verwandten. Ruhe sanft in fremder Erde! Sengwarden, im Juni 1916.

Dankfagung. Allen denen, die unerer lieben Großeltern den letzte Welt zum Grabe gaben, sowie deren Sang in reich mit Stützen unterstützten, insbesondere Herrn Walter Fortmann für seine treuerlichen Worte, legen wir auf diesem Wege unerer herzlichsten Dank. [1562] **Hilfer Werk, Nansen, Goldhahn, Jean Str. Voplen, Rüstringen, Grenzstr. 68.**

Die Kriegslage zwischen dem 5. und 11. Juni.

Von Richard Södle.

Der Charakter der Berichtswoge wird beherrscht durch die überaus heftige Offensive der russischen Seere des Generals Brusilow in Belorubien, Ostgalizien und Wolynien. Sie begann am 3. Juni mit einem gemächlichen Geschützfeuer auf der ganzen 400 Kilometer langen Front von Sojan an der rumänischen Grenze bis Bokolowa am unteren Dnpr, an der Grenze der Pripietjumps. Innerhalb dieses Raumes feierte sich die Macht des Feuers zu einem wahren Trommelfeuer an zwei Stellen. Das war einerseits der rechte überreichliche Flügel an der Nordostgrenze der Bukowina, zwischen Sojan im Süden und weiter nördlich bis Okna, südlich des Nestr — ein Raum von etwa 30 Kilometer Breite. Und es war andererseits an der wolynischen Front die Strecke zwischen Klnow und Lofa in dem Dreieck zwischen den Heilungen Nowo, Subno und Luz, in einer Breite von etwa 30 Kilometer.

Schon aus diesen Angaben erhellt, daß die Russen diesmal eine außerordentlich zahlreiche Artillerie mit einem unerschöpflichen Vorrat an Schießbedarf zusammengebracht hatten. Man sagt, daß französische und japanische Artillerieoffiziere den Unterricht der Truppe und dann auch die Leitung des Feuers übernommen haben. Der Feind hatte also den Versuch unternommen, aus den Erfahrungen der Offensive Madenens im Mai 1915 und aus der Geschützpercussion Gallwitz' bei dem Sturm auf Brusylow zu lernen. Anscheinend nicht ohne Nutzen.

Am 4. Juni setzten dann die Infanterieangriffe ein. Auch bei ihnen zeigte sich der grundlegende Unterschied von allen früheren Angriffen russischer Seere, daß diesmal die österreichisch-ungarischen Linien in ihrer ganzen langen Ausdehnung gleichzeitig und sehr ernsthaft, sehr entschlossen angegriffen wurden. Auch das ist ein Beweis dafür, daß General Brusilow ganz gemächliche Massen zur Verfügung gestellt worden sind. Die Russen haben hier in monatelangen Vorbereitungen an Streitkräften aufgebaut, was das riesige Reich nur irgend hergeben konnte. Verloren hat die gleichzeitig sich entwickelnde Lage im Kaukasus, wo die Russen seit vielen Wochen nicht mehr vorwärts kommen und im Zentrum wieder weichen müssen, so wird man annehmen dürfen, daß die überlegenen Streitkräfte, die dem Großfürsten Nicolai zu seiner Winteroffensive auf Trapezunt, Erzerum, Bitlis, gelangt worden sind, inzwischen zum großen Teil wieder an die Südwestfront des Reiches zurückgerufen wurden. Es handelte sich bei der armenischen Offensive jedoch wesentlich um den moralischen Eindruck und um die Abhilfe, türkische Streitkräfte zu stellen, sie aus Thrakien und Mazedonien abzuziehen. Wahrscheinlich sind aber auch die erneut um Odessa und in Belorubien, mit einer Spitze gegen den Balkan, angesammelt gewesenen Streitkräfte zur gegenwärtigen Offensive mitverwandt worden.

Außerdem darf man ohne weiteres annehmen, daß nicht nur die bestehenden Truppeneinheiten auf neuen Kriegsfuß aufgestellt, sondern außerdem zahlreiche neuaufgestellt worden sind. Der ganze Eindruck ist der, daß Russland eine große Kraftanstrengung gemacht hat, um die Mißerfolge des Jahres 1915 möglichst wieder auszugleichen und mit dieser Aufgabe den fähigsten seiner Seerführer betraut hat. Daß dem Ansturm der Russen in den verlorenen acht Tagen der Erfolg nicht völlig verlagert geblieben ist, geben die Kriegsberichte unserer Verbündeten zu. Der rücksichtslose Einzug ihrer überlegenen Massen scheint diesmal durch die bessere Zusammenarbeit von Geschütz und Fußvolk eine größere Macht bekommen zu haben. Dazu kommt ein anderes! Wer die Ereignisse des Jahres 1915 aufmerksam verfolgt hat, wird unabweisbar den Mannschottsverlusten bemerkt haben. Das lag wohl zum Teil an dem Mangel an Offizieren, der insoweit teilweise erbehalten sein mag. Ganz gewiß war aber auch die eigenartige Auffassung daran Schuld, die den Offizier wesentlich als einen Polizisten hinter der Front betrachtete, um die Mannschotts, wenn nötig, mit vorgehaltenem Revolver und mit der Knute von hinten her in das Gefecht zu jagen. Das geht auf die Dauer nun doch nicht an, nicht einmal bei den Russen. So scheinen sich denn — ich schreibe aus gewissen Wendungen der russischen Berichte — die Offiziere wieder auf die Aufgabe besonnen zu haben, die dem „Führer“ zufällt, wonach in gewissen Tagen selbst noch der General mit in die vorbereitete Reihe der Stürmenden gehört. Der mächtige moralische Eindruck eines solchen Einmarsches der Führer braucht nur kurz erwähnt zu werden.

Kurz und gut, man hat den Eindruck, daß die Russen etwas gelernt haben, allerdings mit der Beschränkung, daß die Grundlage ihrer Stoßkraft doch immer die rein materielle Macht der überlegenen und ohne Rücksicht auf Verluste vorgebrachten Masse bleibt. Ihr gleichzeitiger Angriff auf der ganzen Front hat immerhin unsere Verbündeten an verschiedenen Stellen ihrer Front zum Abzuge in rückwärts gelegene Stellungen genötigt. Das geschah zuerst am zweiten Tage der Infanteriekämpfe, also am Montag den 5. Juni, bei Okna, südlich des Nestr, wo die Oesterreicher auf einer Entfernung von 5 Kilometern zurückgenommen werden mußten. Hier scheint allerdings am folgenden Tage ein Gegenstoß unserer Verbündeten den verlorenen Raum teilweise zunächst wieder gewonnen zu haben.

Der Höhepunkt des russischen Vordringens aber trat an eben diesem Tage und am 7. Juni auf dem entgegengesetzten Flügel ein. Hier mußten die österreichisch-ungarischen Kräfte an der oberen Bukowina fast überlegene Massen in dem Raum um Luz zurückgenommen werden, was unter harten Nachstößen geschah; am 7. Juni gingen sie dann auf das Westufer des Dnpr zurück, während die Russen die Stadt Luz besetzten und den Fluß ihrerseits überschritten. Ihr Raumgewinn nach Belien betrug hier 30 Kilometer; am 8. Juni erstürmten sie noch den Brückenkopf von Rosjatsje 19 Kilometer nördlich Luz. An diesem Tage und am 9. Juni drängten sie die Oesterreicher teilweise auch über die untere Strapa, nördlich des Nestr in Ostgalizien, zurück.

An allen anderen Punkten der ausgedehnten Front sind ihre weitenden Angriffe abgeßlagen worden. In den folgenden Tagen traten teilweise schon wieder glückliche Gegenangriffe unserer Verbündeten und der in ihrem Verbände schwebenden deutschen Truppen ein. Am 10. Juni versuchten die Russen vergeblich, den unteren Dnpr bei Stok, die mit Gewalt ertragen wollen, was ihnen das Schicksal vorenthalte. Da Brigitte die Tür ins Auge sah, vertrat er ihr brutal den Weg.

„Somit kann ich ja wieder abgeben. Wenn auch nicht mit Glanz. Aber ich will Euch noch ein drittes Mal fragen, Jungfer Bubi. So schnell seid Ihr mich nicht los, behaltet! Kann sein, Ihr besinnt Euch noch anders, wenn Ihr erst einmal einseht, wie's andere mit Euch meinen. Und daß der Betreffende, an dem Ihr, Schein's, noch hängt, das Rechte tun wird, glaubt Ihr wohl selber nicht. Der großstürmige Herr macht ganz andere Sprünge. Ja, ob Ihr's gern oder ungern hört, ich sag' es doch: wenn der alte seine Schwäger beuern wollte, das gäb', beim Strahl, eine große Familie!“ Er lachte unflätig auf, sein Bild sprühte Gift und Doh. Erst als er Brigittes bleiche Verachtung merkte, bekam er sich auf einen besseren Abgang. „Dann denk aber auch daran, was Ihr machen wollt, wenn Euer Doh groß genug ist, um nach seinem Vater zu fragen. An mir hält er einen gefunden, dessen er sich nicht zu schämen braucht.“

Er schien noch auf einen letzten Hoffnungsstimmer zu warten, seine Stimme klang unterdrückt, als mühte er im nächsten Augenblick aufschluchsend hinzinken. Und Brigitte war am Ende ihrer Fassung. Sie konnte den Verzweifelten nicht mehr anheben, sein Wortlein weiter vorzubringen. Eine große Angst hatte sich über bemächtigt, sie spürte etwas wie Todesfalten in den Wiegern und ein elektrisches Zucken auf der Brusthaut. Wenn der fürchtbare Mensch es wagte, sie anzuerröhen, mußte sie wehrlos in seine Arme fallen, ihn ohnmächtig gewähren lassen.

Sie guet Dept nahm der Abgewiesene wohlbesonnen Gut und Stod, sagte ein bedeutames: „Denn also auf Wiedersehen!“ und verließ die Stube. Draußen empfing er noch Trost, Aufmunterung, Höflichkeit. Dann sah Brigitte, schwer aufatmend, daß er wirklich bergab davonzog. Aber ihr Sonntag hatte allen Glanz verloren.

Wie trug auch Frau Angebr wieder bereit, das Haupt voll bitterbittere Weisung, mit einer Miene, als sei durch Brigittes Benehmen unaußersprechliche Schande ins Haus gekommen. Ihr Blick hielt sich in den Niederungen auf, strich unglücklich geringschätzend über der Schwester nobles Schuhwerk und lustiges Kullkleid, dieje ahnenen Zeichen ihrer Verblendung.

„Wenn du nur nicht noch einmal berufst, was du da angerichtet hast!“ begann sie zwischen Seufzen und Drohen, während sie aus Leibsträßen den Tisch schaute. „Der gute Mann ist inhaft und tut sich was an. So wie der vorhin ausgegeben hat — es liegt einem fast den Rücken hinunter. 's ist eben schwer zu begreifen!“

„Du meinst demnach, ich täte besser, ihn zu heiraten, damit er sich nicht den Garauz macht? Und ich denke, siehst du, um so einen Kleber und extrefferischen Nicht wär's kein bißchen schade. Dann hab ich ihn wenigstens nicht mehr zu fürchten. Mein Lebtag lob' ich die Drohbilde vor mir!“

Frau Angebr machte nur verblissen: „So, so.“ Doch der Tisch knackte unter ihren Händen; gründlicher war er noch nie gereinigt worden. Darauf führte sie mit dem nassen Schauerlappen einen erfolgreichen Vernichtungskrieg gegen die überhundert Fliegen, welche den Kufenhalt in der niedrigen, dumpfen Stube zu einem wahren Martyrium machten. Es klackte lustig an den verpöhlenden Holzwänden, dem bloßblauen Nachelorn, der auch schon zahlreiche Rehmfliegen aufwies.

Ihre bessere Einsicht hätte Brigitte davor bewahren müssen, gerade jetzt von ihrem Plan mit Matthias anzufangen. Da die Schwester soviel aus Rand und Band ist, geht's in einem zu! dachte sie und gab, etwas unfeier, gemunden zu verstehen, daß sie ihr Kind nächstens in eigene Obhut nehmen wollte. Die Angebrin stellte den Kopf, mit dem sie nach der Küche wollte, wieder auf den Tisch und ließ sich vor ehrlicher Verwirrung auf die Wand nieder. Inerit wählte sie, Brigitte sei nur aus blindem Zorn über die Heiratgeschichte auf den Einfall gekommen. Als sie jedoch wahrnahm, wie viele verlogen in den Schoß blühte und laubermwelsche Jung dorbrachte von Heimweg und vielem Kleinsein“, merkte sie, daß eine ernste Absicht dahinter steckte.

45 Kilometer nordöstlich Luz, zu überschreiten: sie wurden hier unter Verlusten auf das Ufer des Flusses zurückgeworfen. Nordöstlich Zarnopol, zwischen Serch und Strapa, wurde ihnen eine eroberte Stellung wieder abgenommen, weiter südlich aber, nordwestlich von Buczoj, wurden sie von den Truppen des Generals Grafen von Bothmer am 11. Juni gleichfalls zurückgedrängt.

Andererseits haben sie am 10. und 11. Juni ihre Offensive in der nordöstlichen Bukowina nach einer mehrtägigen Pause wieder aufgenommen und die Truppen des Freiherrn v. Pflanzler-Balkin gestungen, hier in rüchwartige Stellungen abzuziehen. Die Bewegung hat sich auch diesmal unter harten Nachstößen vollzogen. Der Jar hat seine Truppen in überhöhenwilliger Siegesfreude beglückwünscht; die Russen melden eine große Menge von Gefangenen und zahlreiche erbeutete Geschütze an. Da ihre Berichte häufig übertrieben und gelegentlich bewußt unwoar gewesen sind, wird man gut tun, ihre Angaben nicht gleich als bare Münze zu nehmen. Man hat auch von einem Durchbruch der österreichisch-ungarischen Front und von der Niederlage unserer Verbündeten gesprochen. Beides kann man nicht zugeben. Der Zusammenbruch der Front nicht gerissen ist, ist sie auch nicht durchbrochen worden, sie ist noch wie vor lückenlos und hat nur an einigen Stellen mehr oder weniger starke Einbeulungen erhalten. Da ferner die Kämpfe noch wie vor in erbitterter Weise fortgesetzt werden, da die Schlacht nicht endgültig zu Ende ist, kann erst recht nicht von einer Niederlage die Rede sein.

Andererseits natürlich darf man sich über den Ernst und die Schwere dieser Kämpfe nicht täuschen und darf nicht daran zweifeln, daß die russische Seeresleitung ihre Angriffe unentwegt fortsetzt und den Versuch machen wird, ihre anfänglichen Erfolge zu einer endgültigen Entscheidung zu erweitern.

Wenn aber diese vielleicht größte Offensive des östlichen Gegners eine Entlastung seines italienischen Bundesgenossen bewirkte, so hat man bisher keine Anzeichen davon, daß seine Absicht glücken wird. Die Angriffe der Oesterreicher auf den Hohebohen von Miero und Alago geben vielmehr unentwegt weiter — nach italienischen Angaben sogar mit recht starken Kräften. Und sie scheinen auf die öffentliche Stimmung in Italien großen Eindruck zu machen. Salandra ist ihr erstes Opfer.

Prediger des Hasses.

Von Eduard David, M. d. R.

Es entspricht einem uralten Kampfsinstinkt der menschlichen Waffe, den Gegner nicht nur mit Keule und Speer zu überwinden, sondern ihn zugleich auch moralisch zu zerschmettern. Der Widerpart ist auch ein schlechter Kerl, ein elender, räudiger Hund, den totzuschlagen ein verdienstliches Werk ist. Erst sehr langsam hat sich entgegen dieser aus der primitiven Kampfart geborenen Feindesbehandlung das Ideal der Ritterlichkeit auch dem Feinde gegenüber Bahn gebrochen. Doch dieses noch lange nicht zum Gemeingut der Völker geworden ist, dafür bietet freilich der Weltkrieg Beispiele in schwerer Menge. Viele glauben immer noch, ohne Hohnklang, Bekämpfung und Verächtlichmachung des Gegners ginge es nun einmal nicht. Aber diese meist

feuilleton.

Das Menschlein Matthias.

Erzählung von Paul Jig.

11) Nachdruck verboten.

„Aber nein, nein.“ widerrielt der Bleicher sich selbst, als er sah, wie sie zwischen Zorn und Verachtung kämpfte, „gut, gut, wenn Ihr damit noch warten wollt. Ich sag' ja nichts dagegen. Mir ist alles recht. Ich kann mich gedulden. Nur sagt, daß nicht alles aus sein soll. Das halt' ich nicht aus. Da gibt's ein Unglück!“

Brigitte befreite sich mit einem heftigen Auf aus der heißen Umklammerung seiner roten, knolligen Faust. Ihr Mitleiden war verfliegen vor der gewalttätigen, unbewußten Robeit, der rasenden Begierde des Burlden, die sich in Worten und Mienen verriet. Aber nur schwer vermeintliche sie ihre Angst vor dem Mann, dem sie die bitterste Enttäufung bereiten mußte. Auch hatte sie jetzt noch ein darmlos freundliches Wort zu bereuen, doch, einst aus lauter Gutherzigkeit gegeben, von ihm soynlos als Wechsel auf die Gedacht gezogen worden war.

„So nehmen Sie doch um Gimmles willen Vernunft an, Gemperle!“ unterbrach sie mehrmals seinen hümmischen Bekennnisdrang. „Wann hätte ich Ihnen Grund gegeben, etwas Derartiges zu hoffen? Allerdings geht Sie mein Leben nichts an. Ich brauch' keinen Ernährer, Behälter oder Ehrenretter, am wenigsten einen, der meint, es müße hinter mir etwas vergehen und zugegeben werden. Also, warum verlangen Sie mich? 's ist ja doch alles verlorene Liebesmüh.“ Sie jagen mir damit nur Angst ein. Das tut doch keiner, der auf Anstund hält. Und daß Sie ein ordentlich Mensch geworden sind, werden Sie hoffentlich nicht bereuen. Es kommt schließlich einer anderen zugut. In Treue gibt's heiratstüchtige Mädchen genug!“

Der Abgerigete war in einem Zustand, der nicht Gutes weisagte. Er gedörte zu den gefährlichen Naturen,

(Fortsetzung folgt.)

von Heimrügern aus dem Tintenschloß genährte Hochkultur... In Deutschland mehr als anderswo!...

Aber selbst! Sofern die Hof- und Verachtungsprebden... gegen unsere auswärtigen Feinde richten, war die Sozialdemokratie einer Meinung...

Auch in früheren Zeiten war diese Art des Kampfes... gegen innerparteiliche Gegner nicht unbekannt. Die Vertreter kritischer und neuer Ideen in der Partei haben sich...

Nicht genug, daß die innerparteilichen Vorkämpfer des... in Konferenzen und Jirkeln mit dem Aufwande ihrer Zungenkraft die Stimmung leuchtend informierter Parteigenossen...

Kriegskameradschaft.

Von E. Dänel.

„Du!“ — Die Soldaten untereinander, den Gefreiten mit eingeschlossen, reden sich mit „Kamerad“ und „Du“ an. Auch der Unteroffizier, der als alter Kompagniekamerad...

Wer nicht den Offiziers- oder mindestens den Unteroffiziersrock trägt, ist im Felde einfach „Kamerad“ und „Du“.

(Progen.) In dem zu dem Silberbogen gehörigen Flugblatt „Judasleitungen“ wurde die Schönheit der vier Verbrecher, die alle ihre Grundzüge verkauft hatten, ein einmal mit militärischen Wackhabern schlammern und schlampampieren zu können, noch gründlicher dargestellt...

Es muß für den Verfasser dieses Flugblattes eine schmerzliche Enttäuschung sein, daß sich bis heute kein Arbeiter in Deutschland gefunden hat, der seinen lauberen Weisungen Folge geleistet hätte.

Ganz hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der persönlichen Herabwürdigung finden sich auch in den Spartakus-Briefen. Gleichen wir ein Mitarbeiter der Hocherzeugung und der Verächtlichmachung politischer Gegner heraus.

Gegen die Politik der Fraktionsmehrheit, gegen Parteivorstand und Parteiausfluß, gegen die Generalkommission der Gewerkschaften und alle Partei- und Gewerkschaftsinstanzen, die diese verächtliche Politik betreiben!

Künftig haben wir die Fühne der Empörung gegen sie erhoben. Jetzt tritt die Rebellion in das Stadium der äußersten Verschärfung. Es geht ums Ganze: Kampf um die Partei, nicht gegen die Partei — wie die Demagogen der Mehrheitspolitik lägen.

Jetzt ist die Stunde, die letzte Mühsal abzustreifen. Die Parteinstanzen haben ihre Verordner und Obstruktion zum Spiel getrieben. Immer krampfloser verwenden sie den Organisationsapparat zur Zurückweisung ihrer Politik.

Diese Spartakus-Briefe kommen vom linken Flügel der Opposition. Neben der alten Fraktion werden in ihnen zwar nicht ganz so groß, aber doch auch nicht sehr art, die Soale, Redebour und Genossen persönlich angegriffen und diskreditiert.

heit des Bandens mangelt. Die letzteren haben, als sie noch der alten Fraktion angehörten, öfters erklärt, sie wollten nichts mit gewissen Scharh- und Schmutzblättern gegen die Mehrheit zu tun haben.

Den Anlaß des Jornes gab Dänel's Buch Die deutsche Sozialdemokratie in und nach dem Weltkrieg. Das ist ein sehr verdienstvolles Werk, denn es gibt ein gute, mit reichem Lese- und Nachschlagematerial belegte innere und äußere Geschichte der sozialdemokratischen Partei...

„Dänel's kann, wie man sieht, nicht nur vorzüglich rechts und links schreiben, je wie es der jeweilige Auftraggeber verlangt, sein politisches Urgefühl ist durch die Kriegswirren derart abgestumpft, daß er sich an das von sozialdemokratischen Wählern übertragene Mandatmandat ebenso klammert wie an die sozialdemokratische Brotkruste, unbeschadet seiner Mißstube zum verbotenen Sturmgefang der sonatlichen Feinde der Arbeiterklasse.“

Dem Artikel folgt dann noch ein Lied vom armen Konrad, das Dänel als einen „kuratollen Don Quixote und Patriot“ verpöndet, weil er an einer Stelle des Buches das Bekenntnis abgelegt hat, daß er in einer Stunde tiefer Enttarnung den Geist des alten deutschen nationalen Demokratensiedes Deutschland, Deutschland über alles empfunden habe.

Ein Wutes haben ja solche Angriffe auf die persönliche Ehre der Vertreter der Mehrheitspolitik. Sie sollen wie Kammerflöhe auf diejenigen, die nach an sentimentalsten Empfindungen für die ehemaligen Kampfgesellen leiden; sie festigen sie in ihren Anschauungen und machen sie thörf

digste, die schneidigste, erfolgreichste; doch darüber ist man ziemlich einig, daß die Infanterie am meisten leidet, die größten Opfer bringen muß, und alle Kameraden betrachten sich als Kameraden. Die Kameradschaft ist nicht nur rein äußerlich. Sie ist vorhanden im Bewußtsein und in der Tat. Die gleichen Verhältnisse, unter denen die Soldaten leben und leiden, zwingt sie, freiwillig oder unfreiwillig, in ein kameradschaftliches Verhältnis.

Die Kameradschaft hat auch sachliche Bestandteile, die Kameradschaft hat auch sachliche Bestandteile, die Kameradschaft hat auch sachliche Bestandteile, die Kameradschaft hat auch sachliche Bestandteile.

Im stärksten ist das kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl in den kleinsten Gruppen und Abteilungen bis hinunter zu den Kompagnien entwickelt. Wo sich nur Gelegenheit dazu bietet, da verläuft der Soldat für die Angehörigen seiner Gruppe, mit denen er stets zusammenlebt, alle möglichen Vorteile herauszufinden, sei es beim Quartiermachen, bei der Beforgung von Lebensmitteln, Kleidung, Waffen, Arbeitsmaterial oder was es sonst sein mag.

Der Soldat macht einen Unterschied zwischen „Kamerad“ und „Stehlen“. Das Stehlen untereinander ist natürlich verpöndet, das Kamerad nicht, wenigstens wertet man es nicht als etwas Unehrenhaftes. Die Aneignung militärischen Eigentums, von Ausrüstung, Material usw. aus dem Besitz eines andern, ist kein Stehlen, sondern Kamerad, Selbsthilfe. Aber auch dabei soll die eigene Kameradschaft verstanden werden. Insofern ist der Kamerad, der mit seinen Kameraden andere Truppendeile beehrt und an ehrenvollsten ist es, für den gemeinsamen Gebrauch der ganzen Kameradschaft zu flauen.



Bekanntmachung

Über die Regelung des Verkehrs mit Weib-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung.

Vom 10. Juni 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Bekämpfung des Handelsverkehrs mit wirtschaftlichen Waren...

Nach Verkündung des Beschlusses der bürgerlichen Bevölkerung über die Bekämpfung des Handelsverkehrs...

- 1. den Vorrat an den im § 1 bezeichneten Gegenständen, soweit sie nicht von der Heeres- und Marineverwaltung beansprucht werden...
2. den Behörden, öffentlichen und privaten Kranken-Anstalten und solchen anderen Anstalten...
3. die Verfolgung der Behörden mit Uniformstoffen für die bürgerlichen Beamten zu regeln;
4. die Verteilung und den Vertrieb von Ersatzstoffen zu fördern.

Die Reichsbediensteteneinstelle gliedert sich in eine Verwaltungsabteilung und eine Geschäftsabteilung.

Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die dem Reichsanwalt (Reichsamt des Innern) unterstellt ist. Sie besteht aus einem Vorstand und einem Stellvertreter...

Der Beirat besteht aus dem Vorsitzenden des Vorstandes der Reichsbediensteteneinstelle als Vorsitzenden, fünf bis sieben gewählten Mitglieder...

Der Beirat soll über grundsätzliche Fragen, insbesondere über die Durchführung der Verwaltungsmaßnahmen, gebirt werden.

Gewerbetreibende, die mit den im § 1 bezeichneten Gegenständen Großhandel treiben oder Vertriebsstellen im Großvertrieb betreiben, dürfen nur an solche Abnehmer Waren liefern, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung standen...

Jeder Gewerbetreibende, der Kleinhandel mit den im § 1 bezeichneten Gegenständen betreibt, hat unverzüglich ein Inventar über die in seinem Besitz befindlichen Waren aufzunehmen...

Der Verkauf der im § 1 bezeichneten Gegenstände an die Verbraucher ist allen Personen verboten, die nicht gewerbemäßig Kleinhandel mit diesen Gegenständen betreiben.

Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher.

Vom 1. August 1916 ab dürfen Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei die im § 1 bezeichneten Gegenstände nur gegen Bezugsscheine an die Verbraucher veräußern.

Der Bezugsschein wird dem Verbraucher nur im Bedarfsfall und nur auf Antrag erteilt. Der Antragsteller muß die Notwendigkeit der Anschaffung...

Die Ausstellung des Bezugsscheins erfolgt durch die zuständige Behörde des Wohnorts des Antragstellers, Meisterräte führen das. Der Bezugsschein ist nicht übertragbar.

Die Gewerbetreibenden haben die erplanderten Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk unanfällig zu machen (Stochen und dergl.), die ungenutzten Scheine zu sammeln und am 1. jedes Monats an die zuständige Behörde des Wohnorts des Verkäufers abzuliefern.

Die Beauftragten der Reichsbediensteteneinstelle und die von den Landeszentralbehörden und Kommunaloberbehörden mit der Überwachung der Vorschriften in §§ 7 bis 13 betrauten Personen sind beauftragt, in die Räume der dieser Verordnung unterliegenden Betriebe einzutreten...

Die Beauftragten der Reichsbediensteteneinstelle und die von den Landeszentralbehörden und Kommunaloberbehörden mit der Überwachung der Vorschriften in §§ 7 bis 13 betrauten Personen sind beauftragt, in die Räume der dieser Verordnung unterliegenden Betriebe einzutreten...

Die Beauftragten der Reichsbediensteteneinstelle und die von den Landeszentralbehörden und Kommunaloberbehörden mit der Überwachung der Vorschriften in §§ 7 bis 13 betrauten Personen sind beauftragt, in die Räume der dieser Verordnung unterliegenden Betriebe einzutreten...

Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Verletzung der Vorschriften, die ihnen durch diese Verordnung und die zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, ungenügend zeigen...

Die Besetzung des Beirats der im § 2 Nummer 1 aufgeführten Behörden und Anstalten erfolgt in der Weise, daß die von der Landeszentralbehörde vorgeschriebene Anzahl...

Die Vorschriften dieser Verordnung haben keine Anwendung: 1. auf die von den Herrscherregierungen und der Marineverwaltung beschlagnahmten Gegenstände...

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als zuständige Behörde im Sinne des § 12, 13 sowie des § 15 und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 15, 16 anzu sehen ist...

Der Reichsanwalt erteilt die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung, soweit dies nicht den Landeszentralbehörden, der Reichsbediensteteneinstelle oder den Kommunaloberbehörden überlassen ist...

Mit Befristung bis zu 6 Monaten oder mit Gehaltssteife bis zu fünfzehntausend Mark wird befristet: 1. wer den Vorschriften der §§ 7, 8, 9, 11 Abs. 1, § 12 Abs. 1, § 13 Abs. 1 und § 15 oder den zu diesen Vorschriften erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichsanwalters...

Im Falle der Nummer 4 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Untersuchers ein. Bei Bundesverhandlungen gegen § 7 können neben der Strafe die Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden...

Die Verordnung tritt am 18. Juni 1916 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Berlin, den 10. Juni 1916. Der Stellvertreter des Reichsanwalters, Dr. Heiliger.

Die Bekanntmachung wird zur weiteren Kenntnis gebracht. Rülfringen, den 14. Juni 1916. Großherzoglich Mecklenburgischer Amt Rülfringen, Hillmer.

Bekanntmachung

Einräumung des Fahrradverkehrs. Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Verkehrszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 10. Dezember 1915...

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungszwecken (Spazierfahrten und Ausflüge), ferner zu Sportzwecken wird hiermit verboten.

Jede Uebertretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Uebertretung wird, soweit nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Wilmshaven, den 12. Juni 1916. Der Festungskommandant.

Bekanntmachung

Das Kriegsverorgungsamt Rülfringen läßt am Sonnabend den 17. Juni auf dem Markt in Hoppers einen größeren Posten Spitzkohl, Blumenkohl und Gurken zu billigen Preisen verkaufen.

Kriegsverorgungsamt

Gesucht Arbeiterinnen und Plätterinnen. 2 Bauarbeiter. Neubau Deich- und Kaffertroße.

Gesucht Arbeiterinnen und Plätterinnen. 2 Bauarbeiter. Neubau Deich- und Kaffertroße.

Besonderer Umstände halber

Laden-Lokal in meinem Hause Marktstraße 57 (Kammer-Viehställe)

Bekanntmachung. Die Lieferung von Füll- und Kiesland für das Zielbauamt im Rechnungsjahr 1916/17 soll erneut vergeben werden.

Zu mieten gesucht 10 möblierte Zimmer mit 1 oder 2 Betten.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie. Lose zu der am 11. Juli beginnenden Lotterie.

Gesucht ein jugendlich. Arbeiter. Dackelwecker, Rohau, 1535 Wöstenstr. 100.

Gesucht nach Feierabend zwei Klempnergehilfen. Richter, Friederikenstraße 15.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Stadtmüller. R u t s c h e r. Gerstl. Jodisch, Kronenstr. 4.

Zu kaufen gesucht Schweine. zum Weiterfüttern. Hobeing, Koonstr. 17.

Bauverein Rülfringen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Rülfringen. Bilanz vom 31. Dezember 1915.

Table with columns for Aktiva (Gebäudekonto, Neubauten, etc.) and Passiva (Geschäftsanteilkonto, Reservefonds, etc.). Total Aktiva and Passiva are 2,811,625.19.

Zahl der Mitglieder. Bestand am 1. Januar 1915 176; Eingetretene im Laufe des Jahres 7; Zusammen 1838.

Am 31. Dezember 1915 sind ausgeschieden durch Tod, Rülfringung und Ausschluß 180. Mithin Mitgliederbestand am 1. Januar 1916 1658.

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schluß des Jahres 1915 1832 x 200 = 366.400 M. Es waren 1784 Mitglieder mit je 1, ein Mitglied mit 5, ein Mitglied mit 3, 20 Mitglieder mit je 2 und zwei Mitglieder mit je 10 Geschäftsanteilen beteiligt.

Der Vorstand des Bauvereins Rülfringen eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Hebrons.

Zu vermieten Trauerbriefe und Trauerkarten. zum 1. Juli 2 drücker Wohnungen. Rülfringen, Gungstr. 65. Isbert Buchdruckerei Paul Hug & Co.